Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Wahrsager und Geisterbeschwörer.

In einer New Yorker Zeitung war kürzlich folgende Annonce zu lesen: „Ein „smarter", vertrauenswürdiger Advokat, der Willens ist, einen Prozeß gegen mehrere Wahrsager zu führen, wird gesucht von einer Person, die während der letzten sieben Jahre verfolgt worden ist. Nur solche, die mit dem Wahrsagen bekannt sind, brauchen sich zu melden. Falls erfolgreich, gute Bezahlung. Man spreche persönlich vor. H. E. Holmes, 8 Rector-Str."

Frau Jane Holmes, die diese Annonce einrücken ließ, ist eine Frau von 45 Jahren. Ihr faltenreiches Gesicht läßt ersehen, daß sie mit vielen Sorgen zu kämpfen gehabt und sie macht den Eindruck, als ob ihre Verstandeskräfte nicht besonders stark entwickelt sind. Sie stammt aus Limerick, Irland, und heirathete vor 25 Jahren H. E. Holmes in New York, welcher Ehe ein Knabe und ein Mädchen entsprossen. Das Paar trennte sich vor 15 Jahren, und seit jener Zeit hat die Frau jede Spur von ihrem Manne verloren. Aus den Büchern der Sanitätsbehörde geht hervor, daß er am 1. August 1880 in No. 18 Springstraße an Pneumonia gestorben ist. Seitdem hat Frau Holmes das Reinmachen der Offices von Grant & Co., No. 41 Wallstraße, besorgt, seit den letzten zwei Jahren haben die Wahrsager aber ihre Börse so erschöpft und ihren Verstand so verwirrt, daß sie in einem Anfall von Verzweiflung die Hilfe eines Advokaten anzurufen beschlossen hat. Einem Berichterstatter theilte sie Folgendes mit:

„Bis vor vier Jahren wußte ich nicht, daß mein Mann todt sei. Damals träumte ich, daß er gestorben und Geld hinterlassen habe. Ich that aber nichts in der Sache bis vor zwei Jahren, als Freunde mir riethen, mich an eine Kartenschlägerin in South Str. zu wenden. Ich ging zu ihr. Sie legte die Karten und sagte: „Ich sehe Geld, $10,000. Ich sehe einen dunkeln Mann, der viel in Ihre Nähe kommt. Nehmen Sie sich vor ihm in Acht. Er hat sich mit einer dunkeln Frau verschworen, um Sie nicht in Besitz des Geldes kommen zu lassen." Diesen dunkeln Mann identificirte Frau Holmes als einen Mann, den sie 15 Jahre lang gekannt, dessen Benehmen gegen sie sich aber plötzlich veränderte. Sie ging häufig zu der Kartenschlägerin, an welche sie jedes Mal 25 Cents zahlte. Sie suchte auch andere Wahrsagerinnen auf und alle deuteten auf den „dunkeln Mann" als die Person hin, die ihr das Geld vorenthielt. Eines Tages kam ein Mann, wahrscheinlich von einer der Wahrsagerinnen geschickt, zu ihr und machte sich erbötig, die Sache für $2000 zu arrangiren. Darauf wollte sie nicht eingehen.

Ein prominenter Spiritualist forderte sie auf, mit ihm einer Materialisirungs-Sitzung in der oberen Stadt beizuwohnen, wozu sie sich jedoch nicht verstehen wollte. Auf seine Veranlassung abonnirte sie auf das spiritualistische Organ „Banner of Light" und in diesem fand sie die Adresse eines Mediums, welches sich anheischig machte, alle Geheimnisse aufzuklären. Frau Holmes schickte dem Medium $2 und erhielt dafür folgenden Brief: „Ihr Fall ist sehr complicirt, aber wir Unsterbliche thun auf ganz andere Weise Geschäfte, wie Ihr erdgebundene Sterbliche. Ich habe mich eben mit Henry, Ihrem Gatten, in Verbindung gesetzt. Er ist ein Mann ohne Princip und nicht geeignet, das Geisterleben zu beginnen, aber mit Hilfe der Engel wird er sich von Tag zu Tag bessern. Er bittet Sie um Verzeihung. Er starb vor drei Jahren in Californien in einem Boardinghause. Drei Jahre vorher hinterließ ihm ein Onkel $2000. Sein Leben hat er für $1000 versichert. Er starb und hinterließ Ihnen $3000, welche er an die Krankenwärterin Loretto C. Mason überwies, um das Geld an Sie zu übermitteln. Sie erhob das Geld mittelst Fälschung, die Versicherung konnte sie jedoch nicht einkassiren, die Compagnie ist inzwischen bankrott geworden und auch Sie können das Geld nicht erheben. Es thut mir leid, daß ich Ihnen keine ermuthigenderen Nachrichten geben kann. Dr. A. S. Floid, Geisterwelt Section 89."

Frau Holmes träumte in jener Nacht von falschen Zähnen und nach dem Traumbuch bedeutet das falsche Freunde. Sie ging dann zu einem sogenannten Professor in der Bowery, welcher ihr sagte, daß die Geister sie behext hätten. Für $25 erbot er sich, den Zauber zu heben. Sie gab ihm $11, Alles, was sie hatte, und er gab ihr dafür einen Zauberbann, der in drei Bohnen in einem Ledersack bestand. Diesen Sack sollte sie in der Erde vergraben. „Wie dies hinstirbt," sagte der Professor, „wird auch Ihr Feind dahinwelken und sterben." Aber Frau Holmes wollte keinen Mord begehen, sie wollte nur ihr gutes Recht und begab sich zu einer anderen Wahrsagerin. Für $5 gab ihr dieselbe Zauberpulver, welche sie im „Namen der heiligen Dreieinigkeit" vor die Thüre des „dunkeln Mannes" streuen sollte. Sie that dies. Kürzlich verlor ihr Sohn indeß seinen Platz bei einem Leichenbesorger, und ihre Tochter, die eine Krankenwärterin war, schien unter einen bösen Bann gefallen zu sein. Böse Träume verfolgten sie und Wahrsagerinnen sandten ihr Botschaften, für welche sie Geld verlangten. Diese Botschaften führten zu Besuchen, welche jedes Mal $1 bis $2 kosteten, und bei welchen stets eine „dunkle Frau" anwesend war, welche Frau Lockwood beim Eintreten angriffe. Ein Dutzend Male haben sie den Tag festgesetzt, an welchem Frau Lockwood ein paar tausend Dollars erhalten soll, aber irgend ein böser Einfluß schiebt diesen Tag immer wieder hinaus. Man hat ihr gesagt, daß die bösen Geister sie in Stücke zerreißen werden, falls sie keine Amulete trägt, und Amulete kosten viel Geld. „Ich mag nicht an den Spiritualismus glauben," sagte sie, „aber Sie haben keine Idee, wie viele Leute zu den Medien gehen." Sie hat nur noch wenig Geld übrig und kann ihren Advokaten nur aus dem Erlöse der Erbschaft, die ihr von ihren angeblichen Feinden vorenthalten wird, bezahlen. Bisher hat sich kein Advokat gemeldet, der Willens wäre, den Job zu unternehmen.

Eine Kentuckyer Pflanze.

Am 10. Mai 1885, einem Sonntag, begab sich Josiah Hoskins aus der kleinen Ortschaft Pineville in Kentucky nach einer kleinen Kirche, die etwa vier Meilen von Pineville liegt. Er hatte ein Fuhrwerk, auf welchem auf einem Lager Stroh nach ländlicher Sitte mehrere Stühle standen. In Hoskins' Gesellschaft befanden sich Thomas Napier, Henry Bird, Miß Cynthia Austin, Mrs. Viley Ferguson, Miß Sadie Britton und zwei Kinder, ein dreijähriger Neffe und eine fünfjährige Nichte der Frau Hoskins. Nach der Andacht bestieg die kleine Gesellschaft wieder den Wagen und fuhr nach Hause zurück. Die älteren Personen saßen auf den Stühlen, die Kinder hatten es sich im Stroh bequem gemacht.

Pineville hat nur eine enge Straße, an deren Südende eine Holzhütte stand, in welcher der Desperado Andrew Johnson eine Whiskykneipe hielt. Johnson hegte Groll gegen Napier und hatte ihn schon seit langer Zeit ermorden wollen. Er hatte die Gesellschaft zur Kirche fahren sehen und lauerte auf ihre Rückkunft mit dem Gewehr in der Hand hinter seiner Bretterbude. Endlich wurde das Gerüttel des Wagens auf dem steinigen Wege hörbar. Johnson trat aus seinem Versteck hervor und hob seine Flinte in die Höhe. Er brauchte nur einen Augenblick sein Opfer auf's Korn zu nehmen, aber in seinem Rachegefühl wollte er seinen Feind auch wissen lassen, wem er seinen Tod zu verdanken habe. „Paße auf, Napier," schrie er, und gleichzeitig drückte er mit dem Finger auf den Hahn. Der Angerufene blickte erstaunt auf und erkannte augenblicklich die ihm drohende Gefahr, aber es war bereits zu spät. Die Flinte entlud sich und Napier fiel kopfüber vom Wagen auf die Straße hinab.

„Halt, Andy, Halt!" schrie Hoskins, doch eine zweite Kugel folgte, streifte ihm die Schulter und fuhr dem kleinen Mädchen durch den Kopf. „Halt, Andy!" rief Hoskins verzweifelt, aber der Mörder hatte bereits eine zweite Flinte ergriffen, ein dritter Schuß fiel und Hoskins stürzte mit zerschmettertem Schädel gleichfalls auf die Straße. Als sein Körper den Boden berührte, schoß Johnson noch einen vierten und fünften Schuß auf die Leiche. Dem Verbrecher kamen unterdessen noch sein Bruder Leander und ein gewisser Elihu Saylor zur Hilfe, traten zu den beiden Erschossenen, deren Körper noch in Todesschauern zuckten, und feuerten auf dieselben auch ihrerseits mehrere Schüsse ab. Die erschreckten Pferde zogen den Wagen an und eilten im rasenden Galopp davon, doch sprangen Bird und die Frauen vom Wagen und nur die beiden Kinder blieben in ihm sitzen, bis es anderen Leuten gelang, die Pferde zum Stillstand zu bringen.

„Biddy ist todt," jammerte der kleine Bursche, der zitternd im Wagen kauerte. Ein Mann hob den Körper des Mädchens in die Höhe. Ihr Gehirn war zerschmettert, und das aus der Wunde sickernde Blut hatte das Stroh im Wagen dunkelroth gefärbt.

Johnson ergriff die Flucht, stellte sich aber später freiwillig den Behörden, und Richter Finley gab ihn gegen $15,000 Bürgschaft frei. Der Proceß gegen den Mörder ist bis auf den heutigen Tag noch nicht in Verhandlung genommen, obgleich Johnson noch zwei andere Morde auf dem Gewissen hat: Er ist erst 23 Jahre alt.

Vor einigen Wochen machte der Desperado wieder einmal von sich hören, indem er den Special-Bailiff Peter Hinkel mit vorgehaltenem Revolver zwang, einen Mann, der ein Gefangener der Ver. Staaten war, wieder freizulassen. Jetzt sind die Bundesbehörden hinter dem fünffachen Mörder her und wollen nicht eher ruhen, als bis sie ihn verhaftet haben. Johnson hat sich mit seinen Spießgesellen im Walde verschanzt und bietet, wie er prahlt, Trotz der ganzen Welt.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Ernteaussichten in Michigan wird berichtet: Der Ertrag der Weizenernte ist in den südlichen Counties besser, als man erwartete; er wird auf 14 88|100 Bushels per Acker veranschlagt. In den nördlichen Counties erwartet man einen Ertrag von 13 72|100 Bushels per Acker, 2|100 Bushels weniger, als der Voranschlag im Juli betrug. Im Staate wird auf einen Ertrag von 23,000,000 Bushels gerechnet, 1,660,314 Bushels mehr, als in den Voranschlägen im Juli angegeben war. In Bezug auf Welschkorn werden 80 Procent einer Durchschnittsernte, auf Kartoffeln eine Zweidrittels-Durchschnittsernte auf einem Areal gerechnet, das um 7 Procent kleiner ist, als der Durchschnitt.

Herr K. v. Polenz hat nach langjährigen Versuchen mit der künstlichen Forellenzucht schließlich nachstehende Ergebnisse erzielt: Sobald die Forellenbrut das Alter von zwei Monaten erreicht hat, wird dieselbe in kleine Quellbäche gesetzt, die gegen Ueberschwemmung gesichert sind, und deren unteres Ende mit einem Siebgeflechte in der Weise geschlossen ist, daß die kleinen Fischlein nicht abschwimmen können; hier verbleiben dieselben, bis sie ein Jahr alt sind, und es wird während dieser Zeit ihre Ernährung und Entwickelung ganz der Natur überlassen. Von diesem Alter an werden die Fische in Teiche oder künstliche Wasserbecken versetzt und in den ersteren in natürlicher Weise, in den letzteren mit künstlicher Fütterung ernährt und gemästet, da die Erfahrung gelehrt hat, daß sie in geschlossenen Gewässern schneller wachsen und besser gedeihen, als in Bächen. Als Forellen-Teiche sind solche am ertragreichsten, in welchen hinlänglich frisches Wasser mit gutem Fall ununterbrochen ein- und abfließt; auch Teiche, unmittelbar vor starken Quellen liegend, liefern günstige Ergebnisse. Die geeignetste Größe für Forellenteiche, in welchen die Natur selbst das nöthige Futter erzeugen soll, ist eine Ausdehnung von 25—27 Ar mit einer Tiefe von 1½—3 Mtr. am Auslaufe, aber mit flachem Wasserstande am Einlaufe. Der flache Wasserstand am Einlaufe erzeugt Wasserpflanzen und diese wieder animalische Futterentwickelung für die Fische, während der hohe Wasserstand am Auslaufe die für die Forellen günstige Wassertemperatur herbeiführt. Die künstliche Fütterung der Forellen in ausgemauerten Becken lieferte mehr oder weniger günstige Erfolge. Weniger günstig waren dieselben bei Fütterung mit lebenden Fischen, Fröschen, Regenwürmern und Insekten, da dieselben Futterthiere nicht immer in beliebiger Menge beschafft werden konnten und beim Uebergang von einem Futtermittel zum anderen bedeutende Rückschläge in der Mästung eintraten. Die günstigsten Erfolge wurden erzielt bei der Mästung mit nicht lebenden Futterstoffen, und zwar mit einer Mischung von 60 Proc. Fleischmehl, 30 Proc. geringem Getreidemehl und 10 Proc. Viehsalz. Diese werden mit Wasser zu einem zähen Brei gemengt, darauf abgetrocknet und den Forellen in das Becken in kleinen Brocken täglich zweimal in solcher Menge vorgeworfen, als sie, ohne Ueberreste zu lassen, gierig fressen. Bei dieser Futterungsweise wurde in zwei Monaten meistentheils eine Verdoppelung des Gewichts bei geringen Kosten erzielt. Dieses Futtermittel verdient den Vorzug vor jedem anderen auch deshalb, weil es leicht beschafft und vorbereitet und auch nach Belieben aufbewahrt werden kann.

Blumen, die mit der Post verschickt werden sollen, müssen am Morgen abgeschnitten werden, ehe noch die Sonne Gelegenheit gehabt hat, den nächtlichen Thau von ihnen zu trocknen. Das beste Verpackungs-Material ist ihr eigenes Blattwerk, doch kann man dazu auch beliebige andere Blätter verwenden. Zur Beförderung benützt man am besten eine Kiste aus Zinn oder Holz. Man lege ein Stück angefeuchtetes braunes Papier auf den Grund, packe dann die Blumen so ein, daß sie ziemlich fest die Kiste füllen, lege wieder ein Stück nasses braunes Papier darüber und nagle dann den Deckel fest. Hat man Oelpapier zur Hand, dann kann man dasselbe anstatt des angefeuchteten Papieres benutzen.

Eier voll „Schlangen."

Gar wunderbar sind die Wege der Durstigen in den Prohibitionsstaaten, wie z. B. in Rhode Island oder Maine. Trotzdem es in letzterem Staate als ein Criminalverbrechen gilt, wenn Jemand einem Anderen berauschende Getränke verkauft, sieht man doch jeden Tag auf den Straßen der größeren Städte Betrunkene, und die Richter haben einen bedeutenden Theil ihrer Zeit den Processen gegen „Verbrechen" dieser Art zu widmen. In noch höherem Maßstabe gilt dasselbe von Rhode Island. Der Getränkehandel wird von den Beamten sehr sorgfältig überwacht und Alles, was nur irgendwie verdächtig aussieht, wird in den Schiffen, Eisenbahnhöfen, Lager- und Expreß-Häusern sorgfältig durchsucht, und doch giebt es überall in beiden Staaten Bier und Schnaps in Hülle und Fülle.

Da kommen große Fässer, deren Inhalt als „Bermuda-Zwiebeln" oder „Cincinnatier Schinken" angegeben wird. Sie werden an die betreffende Firma abgeliefert, wo sich die „Zwiebeln" oder „Schinken" urplötzlich in Bier oder Ale verwandeln. Aus Maine kommen Küstenschiffe mit Bauholz nach Boston. Als Rückfracht nehmen sie Bier, Wein oder Whisky an Bord, landen in der Heimath an einem lauschigen Winkel im Walde, und bald kommen „ehrsame Farmer" angefahren und bringen die „geistige" Ladung fort, weiter in das Land hinein. Die Durstigen sind gerettet.

An der Congreß-Straße in Boston befindet sich ein kleines Geschäft, welches wie eine Grocery aussieht. Auf dem Ladentisch steht eine Wage, ein Schaukasten, eine Büchse mit Bindfaden u.s.w. Auf den Schränken die Wände entlang stehen die üblichen Kannen mit eingemachten Früchten; vor dem Ladentisch befindet sich ein großer Korb mit Eiern, die jedoch eine merkwürdig weiße Farbe haben. Sie sehen aus, wie die künstlichen Eier, die man als „leuchtendes Beispiel" nachlässigen Hühnern in die Nester legt.

Ein Reporter kam in den Laden und verlangte ein Dutzend frische Eier. „Hier sind welche", sagte der Grocer, „sie kosten einen Dollar das Dutzend!"

„Einen Dollar?" fragte der Zeitungsmensch erstaunt.

Der Mann lächelte verschmitzt. „Kosten Sie erst ein Ei", sagte er, „und sagen Sie dann selber, ob die Eier das Geld nicht werth sind."

Bei diesen Worten nahm er ein Ei in die Hand, entfernte von der Spitze etwas weißes Wachs, zog einen kleinen hölzernen Pflock heraus, steckte einen Strohhalm in die Oeffnung, reichte dann das Ei dem Reporter und sagte: „Jetzt ist das Ei bereit. Saugen Sie nur."

Der Reporter gehorchte. Es ging ihm ein Licht auf. Auch die fleißigste Henne würde aus dem Ei kein „Chicken" ausgebrütet haben, und wenn sie die ganze Ewigkeit darauf gebrütet hätte. Die „Eierschale" war weißes Glas, und der Inhalt ausgezeichneter Whisky.

„Es ist dies eine von meinen Ideen," erzählte der Grocer. „Ich lasse solche Eier fabriciren, um sie in Maine und in anderen Prohibitionsstaaten zu verkaufen. Jedes Ei enthält zwei Drittel eines gewöhnlichen Whiskyglases, gerade genug für einen herzhaften Schluck. Wer an einem nicht genug hat, trinkt mehr. Er hat kein Dutzend nöthig, um sich zu betrinken."

Die Eier werden aus gewöhnlichem Glas hergestellt. Zuerst verklebte ich sie mit Cement, sie leckten aber und ich mußte das Loch mit einem Holzpflock verstopfen und mit Wachs verkleben. Jetzt geht es ganz gut. Bisher habe ich die Eier nur mit Whisky, Sherry und Claret gefüllt, doch werde ich demnächst auch Brandyeier fabriciren. Ich verkaufe das Dutzend für einen Dollar und im Kleinverkauf werden für jedes Ei 15 Cents bezahlt. Für die Brandyeier werde ich jedoch etwas mehr fordern müssen. Uebrigens will ich auf meine Erfindung ein Patent herausnehmen."

„Haben Sie schon viele solche Eier verkauft?" fragte der Berichterstatter.

„O, ich habe das Geschäft nicht sehr ausgedehnt betrieben, weil ich die Glaseier nicht schnell genug bekommen konnte. Ich habe bis jetzt in Maine etwa 300 Dutzend verkauft, und ungefähr ebenso viele zum Versandt fertig. Mit Rhode Island habe ich noch keine nennenswerthen Geschäftsverbindungen angeknüpft. Ich verkaufe diese Eier sogar hier in Boston, und viele Leute kaufen sie schon der Curiosität halber. Es ist so bequem für Reisende auf der Eisenbahn, ein Ei aus der Tasche zu ziehen und den Inhalt mit einem Strohhalm herauszuluschen, das sieht so unschuldig aus und man braucht sich nicht zu geniren. Geschäftsreisende und Andere, die meine Eier benutzt haben, erklären, es lasse sich viel besser aus ihnen trinken, als aus einer Flasche. Ich habe eine Licenz in Boston und kann meine Getränke in jeder beliebigen Form verkaufen."

Soda-Locomotiven.

In der Baldwin'schen Locomotiven-Fabrik zu Philadelphia werden gegenwärtig vier Locomotiven gebaut, die anstatt nach der bisher üblichen Manier durch Feuer und Dampf, durch Soda getrieben werden sollen. Soda entwickelt dieselbe Kraft, wie die Steinkohle, hat aber den Vorzug, daß sie keine übelriechenden Gase entwickelt. Die Locomotiven sind jetzt nahezu vollendet und sollen innerhalb einiger Wochen nach Minneapolis, Minn., gesandt und dort zum Betrieb auf den Straßen benutzt werden, da einer städtischen Verfügung zufolge Dampf-Locomotiven zum Straßenverkehr dort nicht verwendet werden dürfen.

Die Locomotive sieht fast ebenso aus, wie ein gewöhnlicher Passagier-Waggon. Sie ist 16 Fuß lang und enthält keine sichtbaren Rauchkamine oder Röhren. Der Kessel besteht aus Kupfer, enthält 8½ Zoll im Durchmesser bei 15 Fuß Länge und führt Röhren, wie jeder Dampfkessel auch. In den Kessel werden fünf Tonnen Soda gethan und durch einen Dampfstrahl angefeuchtet. Dadurch wird eine intensive Hitze erzeugt, welche anhält, bis alle Soda vollständig durchtränkt ist. Dies nimmt etwa sechs Stunden in Anspruch. Man hat dann nur nöthig, aus einem anderen Kessel einen Strom überhitzten Dampf durch die Soda zu leiten, wodurch die Feuchtigkeit aus ihr wieder entfernt wird, und sie ist wieder zur Benutzung fertig. Der Dampf aus den Cylindern wird benutzt, um die Soda wieder zu sättigen, und auf diese Weise giebt es keine Abfälle.

Diese Locomotiven sind die ersten ihrer Art hier zu Lande. Sie werden unter Oberaufsicht des Herrn George Kuchler, eines deutschen Ingenieurs, gebaut. Jede dieser Locomotiven wird im Stande sein, mit Leichtigkeit vier Passagierwaggons zu befördern. Man hat Soda-Locomotiven bereits in Berlin und in anderen europäischen Großstädten, auch werden sie im St. Gotthard-Tunnel gebraucht, wo es nicht möglich ist, die Luft gehörig zu ventiliren.

In den meisten Gegenden des Westens ist dieses Jahr die Ernte an kleinen, zum Einmachen geeigneten Gurken sehr gering ausgefallen. Nur auf Boden mit besonders feuchter Lage sind sie etwas besser gerathen.

Vom Inlande.

In Kingston, N. Y., gibt es eine aus zehn Personen bestehende Familie, die zusammen 700 Jahre alt ist. Das jüngste Mitglied zählt 52 Jahre.

Ein Eisenbahnzug legte neulich die Strecke von Syracuse nach Buffalo, N. Y., 149 Meilen, in dem kurzen Zeitraum von 138 Minuten zurück.

In Springfield, Mass., gibt es 49 Clubs, deren Hauptzweck darin zu bestehen scheint, ihren Mitgliedern geistige Getränke zu verabfolgen, ohne dabei eine Licenz nöthig zu haben.

Wieder einmal ist die Menschheit gerettet. Ein Mann in Virginia City, Nevada, hat sich großmüthig erboten, in Zeit von 18 Monaten auf dem Nordpol die amerikanische Flagge aufzupflanzen.

In Arkansas erlaubt es das Gesetz, daß auch Untersuchungs-Gefangene zur Arbeit an Contractoren verpachtet werden. Im Falle die Angeklagten von der Grand-Jury oder vor Gericht freigesprochen werden, haben sie nur die gewöhnliche Arbeitsvergütung zu beanspruchen. Das Gesetz ist jedenfalls ungerecht.

In Spencer, Iowa, hatte der kleine Sohn von Hans Larsons auf irgend eine Weise eine Heerde Schweine sich zu Feinden gemacht. Er suchte sich vor ihnen durch die Flucht zu retten, doch verfolgten sie ihn, warfen ihn zu Boden und hatten ihm bereits zwei Finger abgebissen und ihn anderweitig zerfleischt, ehe auf sein Hilferufe für ihn Rettung nahte.

„Kein Lebewesen bleibt ohne Concurrenz," so philosophirt die St. Pauler „Volkszeitung". Der alte Kartoffelkäfer hat doch gewiß bewiesen, daß er als Kartoffelfresser Alles leisten kann und keine Hilfe braucht. Dennoch ist in Portage in Wisconsin eine neue Art Kartoffelkäfer entdeckt worden. Wenn ein Geschäft gut geht, stürzt sich eben Alles darauf."

In Lawrenceville in Illinois, einem argen Prohibitionsneste, herrscht gegenwärtig große Aufregung. Der Stadtrath hat zwei Leuten gegen Hinterlegung von je $1000 eine Licenz zum Ausschank von berauschenden Getränken ertheilt, was die Wasserbrüder so ärgert, daß sie mit Gewalt der Einrichtung der beiden Wirthschaften entgegenzutreten drohen.

In Dallas in Texas, das doch nicht gerade zu den Großstädten des Landes gehört, hatte der Coroner an einem Tage, der letzten Woche über nicht weniger als sieben plötzlich gestorbene Männer Inqueste abzuhalten. Davon war merkwürdiger Weise nur einer eines gewaltsamen Todes gestorben — er war auf einem Tanzvergnügen in der Umgegend erschossen worden; die übrigen erlagen durchweg der furchtbaren Hitze — 105 Grad im Schatten — und zuviel Schnaps.

Eine feine Fischgeschichte wird ans dem „Sucker"-Staate, Illinois, berichtet. Ein Mann aus Geneseo hatte beim Angeln einen großen Fisch gefangen, ließ ihn jedoch an der Angel im Wasser hängen und schlief in seinem Boote ein. Als er wieder aufwachte, befand er sich 15 Meilen weiter flußaufwärts. Ein riesiger Catfisch hatte den gefangenen Fisch mitsammt der Angel verschluckt und war dann, mit dem Boot im „Schlepptau", den Fluß die ganze Strecke weit hinaufgeschwommen.

Die anhaltende Dürre dieses Sommers bewog den in der Nähe von Danville, Illinois, ansässigen Samuel White dazu, einen Brunnen zu graben. Er bohrte 12 Fuß tief und stieß auf eine so reichhaltige Wasserquelle, daß das nahe, vollständig ausgetrocknete Bett eines Baches sich bald in einen Fluß mit klarem Wasser verwandelte. Aus weiter Umgegend kommen die Farmer herbei, um das neue Wunderwerk anzustaunen: einen kalten Strom inmitten von Ländereien, die in Folge der Dürre keinen grünen Grashalm mehr zeigen.

Einer von Birmingham, Alabama, eingetroffenen Nachricht zufolge fanden mehrere Neger vor einigen Tagen in der Nähe von Carthage, Ala., einen besinnungslosen Menschen. Sie brachten denselben nach ihrer Hütte und pflegten ihn, sodaß er jetzt wieder im Stande ist, umherzugehen, er ist jedoch geisteskrank. Es wird nun behauptet, daß dieser Mann S. S. Conant, der Redacteur von „Harpers Weekly", ist, welcher vor einigen Monaten auf geheimnißvolle Weise verschwunden war. Er wohnte mit seiner Familie in Brooklyn.

Die deutsche Zeitung in Mexico berichtet: „Im Staate Chihuahua wurden zwei Millionen Acker Land von einem englischen Syndicat, woran Baron von Rothschild sein soll, angekauft. Man ist in London der Meinung, daß der niedrig gelegene Theil der Sierra Madre zwischen der Stadt Chihuahua und Paso del Norte sehr geeignet für Viehzucht und Cultur sei, obgleich man allgemein glaubt, daß die erwähnte Strecke Landes die ärmste zwischen Patagonien und Grönland ist. Aber die englischen Capitalisten scheinen der gegentheiligen Ansicht zu sein.

George Phillips in Binghamton, Solano County, Californien, hat kürzlich eine neue Orgel gebaut, wie sich eine zweite wahrscheinlich in der ganzen Welt nicht vorfindet. Die Orgel enthält 400 Pfeifen, von denen die längste 16 Fuß mißt. Alle Pfeifen sind aus alten Zeitungen gemacht, die zu Pappe zusammengeklebt und dann mittelst Leim und Alaun zu Röhren umgebildet worden sind. Das Holzwerk besteht sämmtlich aus alten Zaunbrettern, Pfählen, alten Schnittwaaren-Kisten und ähnlichem Material. Phillips brauchte zwei Jahre, um das Instrument zu bauen, und rühmt sich, daß dasselbe einen ganz ausgezeichneten Ton besitze.

Zu einem schrecklichen Tode kam neulich Nachts James Dollingham, ein angesehener Farmer aus dem Tennessee-Thal. Derselbe wurde auf einer unweit von Clayton, Georgia, abgehaltenen Gebetsversammlung von religiösem Wahnsinn befallen. Man band ihm Füße und Hände, warf ihn in einen Wagen und fuhr über die rauhe Landstraße mit ihm nach Clayton, wo man ihn in's Gefängniß brachte. Er wehrte sich und trat dabei so ungeberdig auf, daß es für nothwendig erachtet wurde, ihn zu fesseln und in eine Zelle ohne Luft und Licht hineinzuschleppen. Dort ließ man ihn liegen, bis er todt war; nach einem Arzt war nicht gesandt worden.

Ein neuer Passagierpreis-Krieg ist zwischen der Baltimore & Ohio- und der Pennsylvania-Bahn ausgebrochen. Der ersteren war es gelungen, mit Hilfe ihrer neuen Zugänge zu New York einen beträchtlichen Theil des New Yorker Frachtgeschäftes nach dem Westen zu erlangen, und sie benutzte auf einer Strecke zur Fortschaffung der Fracht den Delaware-Raritan-Canal. Dieser aber steht unter der Controlle der Pennsylvania-Bahn und letztere hatte nichts Eiligeres zu thun, als der Baltimore & Ohio-Bahn den Canal zu verschließen. Darauf hat jetzt die Baltimore & Ohio-Bahn den Passagierpreis nach Chicago auf $13 herabgesetzt, und eine allgemeiner Preiskrieg ist damit eingeleitet.

Der Weinbau in Californien breitet sich immer mehr aus. Es gibt dort nicht wenige Weingüter von je 1000 bis 2500 Acker und der californische Wein ist auf dem besten Wege, den Verbrauch europäischer Weine, die feinsten Sorten ausgenommen, aus den Ver. Staaten gänzlich zu verdrängen.

Zwei Tramps gingen das Geleise der Fort Wayne-Eisenbahn in der Nähe von Allegheny, Pa., entlang und bemerkten auf demselben ein sorglos spielendes Kind. Ein Zug brauste einher und dem Kinde drohte Lebensgefahr. Einer der Tramps, ein Deutscher Namens August Gottlieb, sprang hinzu, ergriff das Kind und riß es von dem Geleise, doch mittlerweile hatte ihn selber die Locomotive ergriffen und zermalmte ihn in Stücke. Er war nur ein Tramp.

Frau Taylor, welche in einem ziemlich abgelegenen Hause zu Woodbridge in der Nähe von New Haven, Conn., wohnt, saß neulich beim Abendessen und trank ihren Thee, als sie durch das plötzliche Erscheinen eines Mannes, der völlig unbekleidet war und einen Revolver in der Hand hielt, in den furchtbarsten Schreck versetzt wurde. Der Kerl sprang auf die Frau los und riß ihr die Kleider vom Leibe; sie entfloh nach dem Hause einer entfernt wohnenden Nachbarin. Es wurde Lärm gemacht, und bald war die ganze Nachbarschaft auf den Beinen, um nach dem Unhold zu suchen. Er wurde Nachts in dem Gebüsch gefunden und als der verrückte Flickschuster Harry Smith aus Westville erkannt.

In Washington erzählt man sich zahllose Geschichten von den Herren, welche ausersehen sind, unsere Republik im Auslande zu vertreten. Einer derselben stammt aus Tennessee. Als er neulich in das Staats-Departement kam, um sich seine Instructionen zu holen, wurde er im Elevator nach oben genommen. Als er soweit fertig war, um austreten zu können, hatte der Elevator seine Fahrt beendigt. Der neue Herr Consul hatte keine Idee, daß der Baumeister ein „Loch" gelassen habe, damit Jeder aus dem Elevator auf eine anständige Weise heraus könne. So öffnete er ein Fenster, nachdem er zwei oder drei Mal an dem Treppenkopf vorübergegangen war, kletterte dann zum Fenster hinaus und ließ sich am Blitzableiter-Draht wieder auf den Erdboden hinab.

Die „moralischen" Prohibitionisten wirthschaften jetzt in Mississippi in ganz derselben Weise, wie seinerzeit die berüchtigten Ku-Klux. Sie durchstreifen in bewaffneten Schaaren den Staat und suchen durch Androhung von Mord und Todtschlag ihre Gegner, die hauptsächlich der farbigen Rasse angehören, von der Abhaltung von Versammlungen und der Ausübung ihres Stimmrechts zurückzuschrecken. In einer ganzen Anzahl von Counties haben sie es auf diese Weise bereits durchgesetzt, daß die stattgefundenen Wahlen eine Mehrheit zu Gunsten der Prohibitionisten ergeben haben, obgleich die Mehrzahl der Bürger dagegen war. So z. B. in den letzten Wahlen in Hinds-County, wo jetzt die Gegner der Prohibition das Wahlresultat auf Grund der stattgefundenen Einschüchterung in den Gerichten beanstanden werden.

Eine wahrhaft verrückte Logik besitzt der Wasserstimpel-Führer Fisk von New Jersey. In einer Prohibitions-Versammlung in New York behauptete er dieser Tage Folgendes: Die Chicagoer Anarchisten hielten ihre Zusammenkünfte in Wirthschaften, dort hecken sie ihre mörderischen Pläne aus; somit ist es ganz klar, daß die Wirthschaften für das Blutbad am Heumarkt verantwortlich sind, denn hätte es keine Wirthschaften gegeben, so hätten die Anarchisten daselbst ihre Mordpläne nicht ersinnen können." — Daß die Anarchisten ihre Versammlungen in Ermangelung von Wirthschaften einfach in anderen Lokalen abgehalten haben würwürden, bedenkt dieser Schafskopf nicht; und daß sie trotz des Vorhandenseins von Wirthschaften auch in anderen Lokalen tagten und nachteten, weiß er nicht oder will es nicht wissen.

Unter einer fürchterlichen Anklage ist in Franklin, Ohio, Christian Holweger verhaftet worden. Vor ungefähr einem Monat hatte man seine 13-jährige Tochter nicht weit von seinem Hause in sterbendem Zustande angetroffen. Alles wies darauf hin, daß das Mädchen vergewaltigt und dann ermordet worden war. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, und an dem Thäter wäre unzweifelhaft ein erbarmungsloses Lynchgericht vorgenommen worden, doch gelang es allen Verhafteten leicht, ihre Unschuld zu beweisen. Jetzt ist der eigene Vater des ermordeten Kindes als der Thäter verhaftet worden. Es wird behauptet, daß er das Mädchen in eine Grocerie schickte und sie selber abholen wollte, als sie zu lange fortblieb. Er habe sie unterwegs getroffen und aus Zorn mit einem Knüppel über den Kopf geschlagen, daß sie todt hinfiel. Um den Verdacht abzulenken, habe er alsdann die Kleider seiner Tochter zerrissen und ihren Leib mit Messerschnitten verletzt, um den Eindruck hervorzurufen, als ob sie vergewaltigt worden sei. Der erste Verdacht fiel auf ihn, als er behauptete, das Mädchen sei nicht genothzüchtigt worden und es sei nicht nöthig, daß sich die Polizei mit dem Falle beschäftige. Außerdem klagte er seinen Nachbarn, daß er seinen eigenen Schatten fürchte.

Die ersten in der neuen Welt verbrachten Stunden waren für den mit dem Dampfer „Hammonia" in New York eingetroffenen Einwanderer Rudolph Schultze ziemlich eigenthümlicher Art. Schon auf dem Dampfer und auch nach der Landung im Einwanderungs-Depot Castle Garden hatte Schulze die bevorstehende Trennung von seinen Reisegenossen so kräftig gefeiert, daß er bald nach seinem nur mit Mühe bewerkstelligten Wiedereintreffen in Castle Garden von einer Bummelei in den benachbarten Wirthschaften in einen Zustand vollständiger Bewußtlosigkeit verfiel. Glücklicherweise hatten aber die deutschen Einwanderungsbeamten Niglutsch und Silberstein ihn beobachtet. Sie brachten ihn nach einem ruhigen Plätzchen, wo er seinen Kanonenrausch ausschlafen konnte, versicherten sich aber zuvor seiner sämmtlichen Werthsachen, nämlich $60 in Baar, Wechsel für eintausend Dollars, einer Uhr und eines Fahrbillets zur Reise nach Janesville, im County Bremen in Iowa. Als nun Schultze am andern Morgen erwachte und nach und nach die Erinnerung an die Erlebnisse des vorhergehenden Tages in ihm aufdämmerte, griff er in seine Taschen und bemerkte mit Entsetzen, daß Alles fort war. Alle die schon in der alten Welt gehörten Geschichten über die amerikanischen Landhaifische tauchten plötzlich in seiner Erinnerung auf. Verzweiflungsvoll sprang er auf und eilte zum Beamten Niglutsch, welcher ihn aber lächelnd mit der Frage empfing: „Nun, haben Sie ihren Rausch ausgeschlafen?" und ihm die erfreuliche Mittheilung machte, daß er hinsicht